

Zeitschrift der

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe

Nr. 53 – Dezember 2016

gorilla journal



Nach ein paar „Fehlstarts“ begannen wir 2009 mit der Habituation der Atananga-Gruppe, die derzeit 16 Gorillas umfasst. Wir können inzwischen fast regelmäßig 8 Stunden mit der Gruppe verbringen.

- 4 **Kommunikation Virunga**
- 4 **Goldboom im Kongo**
- 5 **Itombwe-Naturresevat**
- 5 **Schutz des Maiko-Parks**
- 6 **Gorillawaisen bei GRACE**
- 7 **Straße ins Nirgendwo?**
- 8 **Dja-Durchquerung**
- 8 **Zwillinge: Dzanga-Sangha**
- 10 **Erste Regionalgruppe**
- 10 **Treffen in Krefeld**

- 9 **Habituation in Loango**

Mgahinga Gorilla National Park
 Uganda, Nationalpark
 Teil der Virunga Conservation Area
 Fläche: 33,7 km², 2600–4127 m
 Gorillabesuche zeitweise möglich

Bwindi Impenetrable National Park
 Uganda, Nationalpark
 Fläche: 310 km², 1190–2607 m
 Gorillas: ca. 400 Berggorillas
 Gorillabesuche möglich

Réserve Naturelle de Sarambwe
 Demokratische Republik Kongo
 Fläche: 9 km²
 Gorillas: zeitweise, aus Bwindi

Parc National des Volcans
 Ruanda, Nationalpark
 Teil der Virunga Conservation Area
 (dort ca. 480 Berggorillas)
 Fläche: 120 km², bis 4507 m
 Gorillabesuche möglich

Parc National des Virunga (Mikeno-Sektor)
 Demokratische Republik Kongo
 Nationalpark, Weltnaturerbe
 Teil der Virunga Conservation Area
 Gorillabesuche möglich

Mt. Tshiaberimu (3100 m)
 Demokratische Republik Kongo
 Teil des Parc National des Virunga
 Gorillas: 7 Grauergorillas
 Gorillas sind habituiert, Besuche aus
 Sicherheitsgründen nicht möglich

Parc National de Kahuzi-Biega
 Demokratische Republik Kongo
 Nationalpark
 Fläche: 6000 km²
 Kahuzi: 3308 m, Biega: 2790 m
 Gorillas: Grauergorillas
 Gorillabesuche möglich

Parc National de la Maiko
 Demokratische Republik Kongo
 Nationalpark
 Fläche: 10 830 km²
 Gorillas: Grauergorillas
 Gorillabesuche nicht möglich

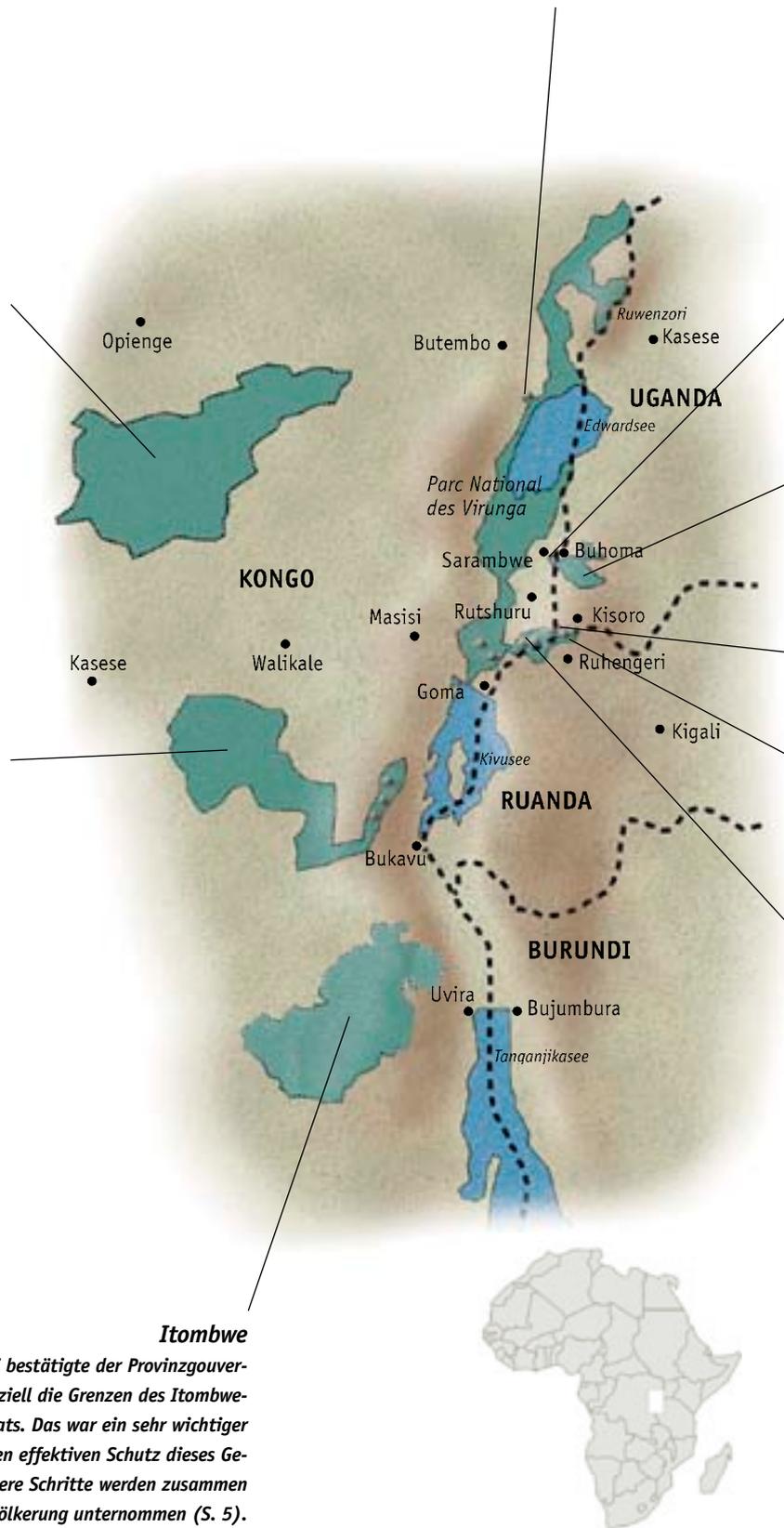
Réserve Naturelle d'Itombwe
 Demokratische Republik Kongo
 Naturreservat
 Fläche: 5732 km², 1500–3464 m
 Gorillas: Grauergorillas
 Gorillabesuche nicht möglich

Mt. Tshiaberimu (Kyavirimu)
 In den Monaten August bis Oktober haben
 die Fährtenucher bei ihren Patrouillen
 insgesamt 47-mal die Gorillas im Reservat
 gesehen. Beiden Familien scheint es gut
 zu gehen.

Maiko-Nationalpark
 In intensiven Gesprächen mit der lokalen
 Bevölkerung versucht die Parklei-
 tung, die Akzeptanz des Schutzgebiets
 zu verbessern (S. 5).
 Mit unserer Unterstützung nahm
 Konservator Dieudonné Boji an einer
 Wildhütertagung in den USA teil.

Kahuzi-Biega-Nationalpark
 Am 4. Oktober wurde ein Wildhüter
 bei seiner Arbeit getötet. Munganga
 Nzonga Jacques war erst 26 Jahre alt.
 Er starb in der Region Tshivanga, die
 eigentlich als sicher galt – für Wild-
 hüter und Gorillas.
 Der langjährige Direktor des Parks,
 Radar Nishuli, wurde im September
 durch Lucien Gédéon Lokumu abgelöst.

Itombwe
 Am 23. Juni bestätigte der Provinzgouver-
 neur offiziell die Grenzen des Itombwe-
 Naturreservats. Das war ein sehr wichtiger
 Schritt für den effektiven Schutz dieses Ge-
 bietes. Weitere Schritte werden zusammen
 mit der Bevölkerung unternommen (S. 5).





Liebe Gorillafreunde,

Aktuelles aus den Schutzgebieten

Sarambwe-Reservat

Im Juli sahen die Fährtenleser auf ihrer Patrouille Elefantenspuren. Das ist neu – woher der Elefant kam, ist nicht bekannt; wahrscheinlich war er auf der Durchreise.

Bwindi-Impenetrable-Nationalpark

Bei einer Auseinandersetzung der Kyagurilo-Gruppe mit einer unhabituierten Gruppe im Juli wurden der Silberrücken Rukara und ein Schwarzücken verletzt, aber die Verletzungen heilten gut und waren nicht gefährlich.

Mgahinga-Gorilla-Nationalpark

Im Finanzjahr 2015/16 erwirtschaftete der Tourismus in Uganda 9% des Bruttoinlandsprodukts; der Gorillatourismus ist dabei am lukrativsten.

Vulkan-Nationalpark

Im Oktober verschwand Cantsbee, der derzeit älteste Silberrückenmann in Ruanda. Man vermutet, dass er mit 38 Jahren an Altersschwäche gestorben ist.

Virunga-Nationalpark, Mikeno-Sektor

Der Wildhüter Jules Kombi Kambale, 30, wurde bei einem Angriff am 1. September getötet. Er war auf einer Routinepatrouille im Park. Im Oktober befreiten die Gorilla Doctors ein Jungtier der Mapuwa-Gruppe aus einer Schlinge, die sich um seine Hand festgezogen hatte.



wie wir im letzten Gorilla-Journal berichtet hatten, sind die Grauergorillas im Osten der Demokratischen Republik Kongo bedroht, und ihre Zahl ist in den letzten 20 Jahren stark zurückgegangen. Da war es nur folgerichtig, dass auf dem Weltnaturschutzkongress der IUCN im September diese Gorilla-Unterart in die höchste Gefährdungsstufe der Roten Liste bedrohter Arten gestellt wurde. Damit haben nun alle Gorillas den Status „critically endangered“. Umso wichtiger ist jetzt die Unterstützung der Schutzgebiete für Grauergorillas, z. B. des Itombwe-Reservats (S. 5).

Doch auch die Westlichen Flachlandgorillas sind stark bedroht; wo sie intensiv bejagt werden, nimmt ihre Zahl erschreckend ab. Dies zeigt beispielsweise der Bericht aus dem Dja-Reservat auf Seite 8. Wir haben deshalb schon mehrfach Projekte für Westliche Flachlandgorillas unterstützt, vor allem das Projekt im Loango-Nationalpark (S. 9).

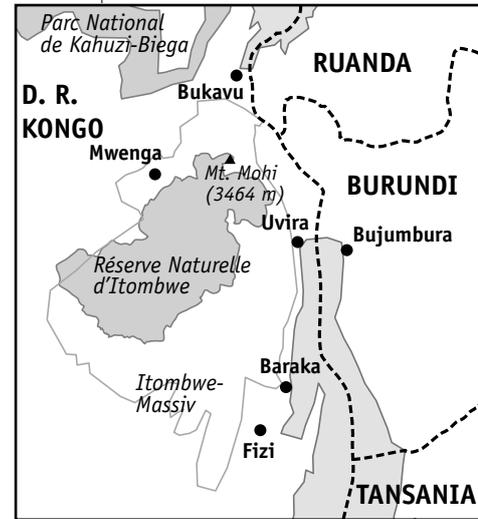
Ebenfalls im letzten Gorilla-Journal haben wir über die Zwillinge im Vulkan-Nationalpark berichtet. Leider ist im August einer der Zwillinge an den Folgen von Verletzungen gestorben, die er bei einer Auseinandersetzung mit einer anderen Gorillagruppe erlitten hat. In der Amahoro-Gruppe brachte im August Kalisimbi Zwillinge zur Welt, die aber gleich nach der Geburt starben. Im Virunga-Park bekam am 15. Oktober Mafuko in der Bageni-Gruppe Zwillinge, die allerdings leider ebenfalls nach wenigen Tagen starben. Sehr gut geht es dagegen den Zwillingen in Bai Hokou, Zentralafrikanische Republik (S. 8).

Auch 2017 werden wir wieder ein Mitglieder-treffen veranstalten – diesmal im Krefelder Zoo (S. 10). Sie können sich nun zu dieser Veranstaltung anmelden; ein entsprechendes Formular finden Sie auf unserer Website. Wir freuen uns schon darauf, unsere langjährigen Kooperationspartner in Krefeld zu besuchen und auch Sie dort begrüßen zu können!

Der Vorstand der
Berggorilla & Regenwald Direkthilfe

Pinga im GRACE-Zentrum hat bei dem kleinen Shamavu die Rolle der Ersatzmutter übernommen und nimmt diese sehr ernst (zu S. 6).

Foto: A. Bernard/GRACE



*Im Dja-Reservat
Foto: Carl Frosio*

*Rolf Brunner beim Artenschutztag
2016 im Krefelder Zoo*



Robert Muir arbeitete in mehreren Naturschutzprogrammen in Afrika, Asien und Mittelamerika, bevor er im Februar 2004 zur ZGF kam. Er war dort bis 2015 für das ZGF-Schutzprojekt im Virunga-Nationalpark zuständig. Schwerpunkte des Projekts sind Wildhüter-Ausbildung, Kommunikation sowie Gorilla- und Schimpansen-schutz.

ZGF (Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.): Naturschutzorganisation, Sitz im Frankfurter Zoo

Wie alle afrikanischen Nationalparks muss der Virunga-Nationalpark in der Demokratischen Republik Kongo geschützt werden – gegen unerlaubten Zutritt und Missbrauch. Immer wieder wurden Wildtiere gejagt oder der Wald wurde abgeholzt. Um in solchen Fällen schnell eingreifen zu können und das Leben der Wildhüter zu schützen, sind die schnelle Weiterleitung von Nachrichten und eine zuverlässige Kommunikation zwischen den Sicherheitskräften unerlässlich.

Der im Park bisher eingesetzte analoge Sprechfunk ist in die Jahre gekommen und wird den heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht. Am 6. Juli 2016 konnte endlich ein neues, digitales Kommunikationssystem für den gesamten Park in Betrieb genommen werden. Zuvor war es in einem kleineren Maßstab getestet worden, um die Elefanten im zentralen Teil des Parks zu schützen.



350 000 US-Dollar standen zur Verfügung. Durch geschickte Verhandlungen gelang es den Organisatoren, unter dem Budget zu bleiben und die Ausrüstung termingerecht zu beschaffen. Das neue, digitale System zeichnet sich durch eine höhere Kapazität und Reichweite sowie eine bessere Sprachqualität aus. Von großer Bedeutung ist auch die Verschlüsselung der Daten, damit Wilderer nicht mithören können und gewarnt sind. Das MOTOTRBO-VHF-Funkgerät mit GPS ist inzwischen der De-facto-Standard für Wildschutzorganisationen in ganz Afrika geworden.

Fast wäre die planmäßige Lieferung der 28 Geräte gescheitert, denn die für den Transport vorgesehene Cessna war infolge eines Rebellenangriffs nicht einsetzbar und ein anderes Flugzeug musste gechartert werden. Nach Installation des Systems wurde das Personal vor Ort von Spezialisten eingewiesen und geschult, um in der Lage zu sein, die Technik selbstständig zu bedienen und zu warten. Die beiden verantwortlichen Techniker erhalten weiterhin beratende Unterstützung aus der Ferne, denn es sind noch einige Probleme zu lösen. So ist die Batteriekapazität der über die Waldfläche verteilten Verstärker zu niedrig und der Windturbinengenerator funktioniert nicht reibungslos.

Doch der Anfang ist gemacht und wir können hoffnungsvoll in die Zukunft blicken, was den Schutz des Virunga-Nationalparks anbelangt. Auch eine Videoüberwachung ist zusätzlich denkbar und könnte mit dem nun vorhandenen Kommunikationssystem gekoppelt werden. Dies würde die Sicherheit im Nationalpark weiter verbessern. Denn einige „black spots“ gibt es noch, die nicht abgedeckt sind.

Robert Muir und Kevin Marriott

Goldboom im Kongo

Goldfunde in der Demokratischen Republik Kongo sind nicht ungewöhnlich und der Boom, der 2013 in der Region Shabunda, Provinz Süd-Kivu, am Fluss Ulindi einsetzte, könnte vielen Einheimischen Arbeitsplätze und Einkommen sichern. Wenn sich die Beteiligten an die internationalen Richtlinien für den Goldabbau und -handel halten würden, die bereits 2010 von der OECD und der UN verabschiedet wurden. Stattdessen bereichern sich ausländische Unternehmen wie die chinesische Kun Hou Mining und korrupte Mitarbeiter der verantwortlichen Behörden. Als negativer Effekt kommt hinzu, dass in den Wäldern lebende bewaffnete Gruppen wie die Raia Mutomboki Abgaben sowohl von den eigenständigen kleinen Goldtauchern als auch von den großen Abbauunternehmen erpressen. Somit sehen die Kämpfer keinen Anlass, ihre Waffen niederzulegen, und die Demobilisierungspolitik der Regierung wird untergraben.

Für die Arbeiter, die in die Region strömen, um

den goldhaltigen Sand am Grunde des Ulindi mit Plastikschläuchen aufzusaugen, reichen die Einnahmen gerade zum Leben – welches sie mitunter verlieren während der gefährlichen Einsätze; die Sterblichkeit ist hoch. Zwar ist eine staatliche Agentur beauftragt worden, die Goldproduktion in der Region zu überwachen und für akzeptable Arbeitsbedingungen zu sorgen, jedoch erfüllt die SAESSCAM (Service d'Assistance et d'Encadrement de Small Scale Mining) ihr Mandat nicht. Laut Recherchen von Global Witness wurde während des Booms am Ulindi etwa eine Tonne Gold jährlich gefunden, was etwa 38 Millionen US-Dollar entspricht; doch das meiste davon wurde offensichtlich aus dem Land geschmuggelt oder mittels falscher Herkunftszertifikate exportiert. Transitländer wie Uganda, die Vereinigten Arabischen Emirate oder die Schweiz spielen dabei eine unrühmliche Rolle. Dank dieses Tricks zahlen die ausländischen Goldproduzenten im Kongo nicht einmal Steuern – die das Land dringend benötigen würde.

Zusammenfassung: Birgit Trogisch

Global Witness: internationale NGO, die sich mit Ausbeutung von Rohstoffen, Armut, Korruption und Menschenrechten beschäftigt

Global Witness (2016)

River of gold. How the state lost out in an eastern Congo gold boom, while armed groups, a foreign mining company and provincial authorities pocketed millions.

<https://www.globalwitness.org/en/campaigns/democratic-republic-congo/river-of-gold-drc/>

Das Itombwe-Naturreservat gehört zu den artenreichsten Gebieten des Ostafrikanischen Grabens und beherbergt die stark bedrohten Grauergorillas (*Gorilla beringei graueri*). Das Gebiet wurde bereits im Jahr 2006 zum Naturreservat erklärt, jedoch ohne die betroffenen Gemeinden in die Planung einzubeziehen, was zu Konflikten führte.

Seit 2008 wird versucht, in einem partizipativen Prozess alle Interessenvertreter an den Schutzbemühungen zu beteiligen und gemeinsam die Grenzen des Schutzgebiets sowie Zonen unterschiedlicher Nutzung der Waldressourcen festzulegen. Es gibt jedoch bestimmte Gebiete, in denen die Bedürfnisse der Bevölkerung den Schutzbemühungen entgegenstehen, zum Beispiel das Mwana-Tal und das Zombe-Gebiet.

Traditionell teilte sich die Bevölkerung in diesen Gebieten den Lebensraum mit Wildtieren. Der Zugang zu Wildfleisch war durch die lokalen Chefs, zahlreiche Verbote, Tabus und den Glauben der Menschen bestimmt. Die Jagd auf Gorillas und Schimpansen war außer für kulturelle Zeremonien verboten. Inzwischen bedrohen aber zunehmende Abholzung, die Umwandlung des Walds in Agrarland, der Abbau von Erzen und der Handel mit Wildfleisch die natürlichen Ressourcen. Trotzdem ist das Mwana-Tal immer noch eines der wichtigsten Gebiete für den Schutz von Gorillas und Schimpansen mit einer relativ hohen Zahl von Menschenaffen.

Lange lebte der Mensch mit seiner Umwelt harmonisch zusammen, doch die zunehmende Ausbeutung natürlicher Ressourcen hat diese Harmonie gestört und dazu geführt, dass einige ökologisch wertvolle Regionen fast vollständig verschwunden sind.

Nach der Kolonialzeit wurden in Afrika etliche Schutzgebiete geschaffen. Dafür hob man die Landrechte der Bewohner dieser Gebiete ohne Rücksprache auf, was zu tiefem Misstrauen und einer gewissen Feindseligkeit auf Seiten der Bevölkerung gegenüber der Verwaltung der Parks führte.

Auch der 1970 gegründete Maiko-Nationalpark (MNP) blieb davon nicht verschont. Lange war ein friedliches Verhältnis zwischen der lokalen Bevölkerung und der Parkverwaltung undenkbar. In Anbetracht des steigenden Bevölkerungsdrucks und des vermehrten Kampfes um natürliche Ressourcen beschloss die Leitung des MNP 2004, die Anwohner in den Schutz des Parks einzubinden.

Um die Bevölkerung zu beteiligen, fanden regelmäßige Gesprächsrunden statt, die dazu dienten, Fragen bezüglich des Erhalts und der Entwicklung des Parks gemeinsam zu diskutieren. Durch die Gründung von Komitees für Gemeinde-Naturschutz konnte die bestehende Feindseligkeit der Bevölkerung gegenüber der Leitung des MNP abgebaut werden. Zusammen mit den Komitees für lokale Entwicklung wurden Informationen zu den Erwartungen der Be-

Um das Mwana-Tal besser zu schützen, wurde mit den betroffenen Gemeinden eine Karte erarbeitet, die die Nutzung der natürlichen Ressourcen festlegt. Bei regelmäßigen Treffen mit allen Interessenvertretern wurde die Karte diskutiert und Konflikte wurden geklärt. Die erarbeitete Karte zeigt einerseits Gebiete, in denen Menschenaffen und andere Wildtiere vorkommen, und weist wichtige Ökosysteme aus. Andererseits sind die Bereiche gekennzeichnet, in denen die Menschen Ressourcen sammeln, jagen und Honig suchen. Gemeinsam wurden Schutzzonen, Zonen menschlicher Siedlungen, Zonen für Ackerbau und Weideland und Jagdzonen festgelegt.

Schlüsselfiguren für den Erfolg der Schutzbemühungen sind die traditionellen Chefs. Es ist wichtig, die lokalen Gebräuche und Machtverteilungen zu verstehen, um Widerstände abzubauen und gemeinsame Lösungen zu finden.

Das Itombwe-Reservat gehört zu den ärmsten Gebieten des Ostafrikanischen Grabens. Die Bevölkerung hat kaum Alternativen zur Nutzung der natürlichen Ressourcen des Walds. Deshalb müssen die Schutzbemühungen immer begleitet sein von Maßnahmen, die das Leben der Bevölkerung verbessern, zum Beispiel durch nachhaltigen Ackerbau und Imkereie, den Bau von Schulen und Gesundheitszentren.

Deo Kujirakwinja, Alain Twendilonge, Onésiphore Bitomwa, Olivier Kisumbu, Bienvenu Shamavu, Léonard Milenge Eo, Luc Lukaba, Fidèle Kavuba, Sébastien Mupenda und Jeannot Katembo

völkerung an diese Zusammenarbeit gesammelt, die als Grundlage für Maßnahmen dienten, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern. Die Anwohner wurden zum einen über die Bedeutung der Artenvielfalt des MNP, aber auch über die Gesetze zu Umweltschutz, Jagd und Fischfang aufgeklärt. Zum anderen wurden Entwicklungsprogramme für die Landwirtschaft und die Vieh- und Fischzucht ins Leben gerufen. Darüber hinaus wurden die Außengrenzen des Parks gemeinsam neu definiert. Zusätzlich gibt es drei Naturreservate entlang der westlichen und südlichen Grenzen des Nationalparks, die die Gemeinden in Zusammenarbeit mit dem ICCN gegründet haben.

Trotz aller Bemühungen, die Natur des MNP gemeinsam zu schützen, dauern einige Bedrohungen an. Noch immer wird innerhalb des Parks gewildert und Bergbau betrieben, und noch immer stehen ortsansässige Bewohner hilflos der Macht einiger staatlicher Behörden oder bewaffneter Rebellengruppen gegenüber. Zudem haben sie mit unzureichender Nahrungsversorgung zu kämpfen und sind teilweise selbst auf Wildfleisch angewiesen. All diese Probleme verhindern, dass die Bevölkerung im Umfeld des Maiko-Parks mit voller Überzeugung für den Erhalt der Artenvielfalt eintritt, die für heutige und zukünftige Generationen wichtig ist.

Dieudonné Boji und die Mitarbeiter des Maiko-Nationalparks



Deo Kujirakwinja managt das Albertine-Rift-Programm des WCS im Osten der Demokratischen Republik Kongo. Er ist einer der führenden Ornithologen des Landes.

WCS (Wildlife Conservation Society): Naturschutzorganisation der New York Zoological Society

Dieudonné Boji Mungu-Akonkwa ist seit Mai 2011 leitender Konservator des Maiko-Nationalparks. Davor arbeitete er in verschiedenen Positionen im Kahuzi-Biega-Nationalpark, zuletzt fast 6 Jahre als Konservator.

ICCN (Institut Congolais pour la Conservation de la Nature): Naturschutzbehörde der Demokratischen Republik Kongo

Gorillawaisen bei

GRACE

Das Rehabilitations- und Umweltbildungszentrum für Grauergorillas, GRACE, ist das einzige seiner Art. Es wurde 2010 in Kasugho, Nord-Kivu, in der Demokratischen Republik Kongo als Auffangstation für Jungtiere gegründet, die durch Wilderei oder illegalen Handel verwaisten.

Das GRACE-Zentrum beherbergt mittlerweile 14 Gorillas (11 weibliche und 3 männliche) im Alter zwischen 18 Monaten und 16 Jahren. Im Schnitt kommt pro Jahr ein neues Tier auf die Station, das in der Regel noch nicht entwöhnt ist. Alle haben ernste Probleme wie Traumatisierungen, Mangelernährung, Verletzungen oder Knochenbrüche, sodass wir um jedes Tier kämpfen mussten.

Bisher waren wir dabei sehr erfolgreich, obwohl wir auf keinerlei Erfahrungen zurückgreifen konnten, da es noch keine Grauergorilla-Waisenstation gab. Unser Ansatz ist es, den Gorillas ein möglichst sozial intaktes und natürliches Umfeld zu bieten, um sie zu heilen und auf ein Leben in der Wildnis vorzubereiten. Fachliche Unterstützung holten wir uns bei US-amerikanischen Zoos, bei profilierten Experten für Gorillaaufzucht. Sechs Zoos schickten uns 24 Fachleute, die uns vor Ort in den Bereichen Gorilla-Tiermedizin, Ernährung, Gehege-Ausstattung, Verhaltensforschung, Bildungsprogramme und Tiermanagement berieten und ausbildeten. Sie stehen uns auch ständig als Beraterstab zur Verfügung. Darüber hinaus arbeiten wir eng mit den Gorilla Doctors zusammen.

Bei GRACE leben die Gorillawaisen in einer Gruppe, die von einem 16 Jahre alten weiblichen Gorilla

geführt wird. Das älteste Männchen ist mit 8 Jahren noch zu jung für diese Aufgabe. Unsere Neuzugänge führen wir, sobald sich ihr physischer und psychischer Zustand stabilisiert hat, in die Gruppe ein. Da wir mit der natürlichen Gruppenhierarchie arbeiten, versichern wir uns zunächst, dass die Jungtiere von der Alpha-Frau akzeptiert werden. Dieser Ansatz war bisher zu 100% erfolgreich. Durch den Überschuss weiblicher Tiere konnte jeder Neuling von einer Ersatzmutter adoptiert werden. Diese trägt ihren Schützling mit sich herum, schläft mit ihm zusammen und verteidigt ihn innerhalb der Gruppe. Eine solche enge Beziehung ist ein Schlüssel zur erfolgreichen Rehabilitation – für beide, denn Kind und Ersatzmutter profitieren gleichermaßen von der sozialen Interaktion. Manche Ersatzbeziehungen halten jahrelang.

Das GRACE-Zentrum liegt im ehemaligen Grauergorilla-Habitat. 2015 eröffneten wir ein 10 ha großes Waldgehege, in dem die Gruppe ihre Tage verbringt. Die Gorillas suchen ihr Futter zum Teil selbst, statt nur auf Fütterungen zu warten. Von Wachtürmen am Rand des Geheges können wir beobachten, wie die Tiere ein natürliches Verhalten entwickeln, etwa Nester in Bäumen bauen oder in der Gruppe umherstreifen. Allerdings reicht das Nahrungsangebot des Waldes nicht aus, sodass wir auch zufüttern müssen, um ihre vollwertige Ernährung zu garantieren. Im Juli 2016 gründeten wir deshalb eine Gorillafutterfarm und bauen dort wilde Nahrungspflanzen an. Das ist nachhaltiger als Pflanzen in den Wäldern der Umgebung zu sammeln. Mit einem Spezialisten für Tierernährung entwickelten wir darüber hinaus spezielle Kekse, die wichtige Nahrungsergänzungstoffe für Gorillas enthalten. Die Kekse werden aus lokal verfügbaren Zutaten hergestellt und täglich im GRACE-Zentrum gebacken.

Ein wichtiger Teil unserer Aufgabe ist unser Bildungsprogramm. Im GRACE-Zentrum können Kongolesen die jungen Waisen beobachten und sich über die seltenen Tiere informieren. Grauergorillas leben nur im Ostkongo und wir möchten erreichen, dass unsere Besucher stolz auf diese besonderen Tiere ihrer Region sind und deren Schutz unterstützen. Wir begrüßen über 200 Besucher pro Monat, vor allem Schulkinder und lokale Gruppen. Zusätzlich entwickeln wir mit lokalen Gemeinden Schutzprogramme, etwa eine Baumpflanzaktion, bei der wir im letzten Jahr über 2500 Bäume gepflanzt haben. 2017 wollen wir diese Programme fortsetzen.

Sonya Kahlenberg und Jackson Kabuyaya Mbeke

GRACE-Gorillas in ihrem großen Waldgehege

Foto: GRACE

Dr. Sonya Kahlenberg ist die Direktorin des GRACE-Zentrums, für das sie in den USA arbeitet. Vorher beobachtete sie das Verhalten von Schimpansen in Uganda und war über ein Jahrzehnt im Menschenaffenschutz beschäftigt.

Jackson Kabuyaya Mbeke ist der Direktor des GRACE-Zentrums in der Demokratischen Republik Kongo.

Aktuelle Informationen aus dem GRACE-Zentrum finden Sie auf der Website (www.gracegorillas.org) sowie auf Facebook ([GRACE4gorillas](https://www.facebook.com/GRACE4gorillas)) oder Twitter ([@GRACEgorillas](https://twitter.com/GRACEgorillas)).



Straße ins Nirgendwo?

Im Mai 2015 sorgte die Partei APC mit Anti-Korruptionsprogrammen in Nigeria für einen demokratischen Wechsel. Nach 16 Jahren legte sie die für Korruption und Missmanagement berüchtigte PDP in fast allen Bundesstaaten aus der Regierung. In Cross River State konnte sich die alte Partei jedoch behaupten. Der neue Gouverneur, Benedict Ayade, kündigte verschiedene Infrastrukturprojekte an wie den Bau eines Super-Highways, eines Tiefseehafens oder verschiedener Fabriken. Offen blieb, woher er die notwendigen Mittel dafür nehmen will, denn Nigeria befindet sich in der größten Rezession seiner Geschichte. Und offen blieb auch, ob er die Umweltschutzpolitik seiner beiden Vorgänger im Cross-River-Nationalpark fortführen will. Unter internationalem Beifall hatten diese die Abholzungen gestoppt, das Waldgebiet für UN-Klimaschutzprogramme in Position gebracht und chinesische Sperrholzfabriken verbannt.

Schon in seinen ersten Reden kündigte der neue Gouverneur dann die politische Wende an: Statt Schutzprogrammen für den unberührten Primärregenwald propagierte er Entwaldung für Sperrholz- und Furnierproduktion. Bald sickerte zudem durch, dass es sich bei dem angekündigten Straßenprojekt nicht um die Sanierung der alten, baufälligen Verbindung dreht, sondern um eine neue Schnellstraße, die mitten durch die Oban-Berge des Cross-River-Nationalparks führen sollte. Die sechsspurige Straße soll den geplanten Tiefseehafen in Bakassi mit den Nachbarstaaten verbinden. Da Nigeria bereits über acht Seehäfen verfügt, zweifeln Experten an der Wirtschaftlichkeit eines weiteren Hafens.

Ende Oktober wurde der Bau dann mit einem pompösen Spatenstich eröffnet. Allerdings sollte der offizielle Bau erst nach einer erfolgreichen Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) beginnen. Eine breite Koalition aus 13 internationalen und nationalen NGOs äußerte sich in einem Brief an Präsident Buhari entrüstet darüber, dass die Straße den Nationalpark durchschneiden sollte. Nigerianische Gesetze verbieten Eingriffe in sensiblen Gebieten ohne eine vorherig durchgeführte UVP.

Im Januar 2016 löste dann eine Meldung einen tiefen Schock in der Region aus: Über Nacht wurden über 180 Gemeinden per Dekret in einem 20 km breiten Streifen entlang der geplanten Straße enteignet – das entspricht rund 25 % der Fläche von Cross River State. Der Gouverneur wollte eilig Fakten schaffen und schickte im Februar Bulldozer in die Gebiete, ohne die vorgeschriebene Umweltprüfung abzuwarten. Tausende von Bäumen wurden gefällt und zu Brettern verarbeitet, die dann auf mysteriöse Weise verschwanden.

Im März wurde schließlich die UVP eingereicht.

Straße ins Nirgendwo?

Der nigerianische Umweltminister richtete eine unabhängige Expertenkommission ein, die das Papier massiv kritisierte. Die Existenz von seltenen und hochgradig gefährdeten Arten wurde beispielsweise nicht einmal erwähnt. Untersuchungen zu den Folgen für Natur und Bevölkerung fehlten genauso wie Kosten-Nutzen-Analysen, Vorschläge zu Ausgleichsmaßnahmen oder die Diskussion von Alternativrouten. Die NGO-Koalition richtete daraufhin im Mai ein zweites Schreiben an den Präsidenten und forderte eine Wiederholung der UVP sowie eine Kompensation der betroffenen Kommunen. Lokale NGOs flankierten dies mit Protestkampagnen in den Medien und Klagen gegen die Regionalregierung. Sie sammelten über 254 000 Unterschriften und überreichten sie dem Präsidenten. Im Juni wurde daraufhin eine neue UVP angeordnet.

In der Zwischenzeit zog die Aussicht auf gute Geschäfte die deutsche Baumaschinenfirma Liebherr und chinesische Firmen nach Cross River State. Letztere boten sich an, dem Gouverneur finanziell beim Bau des Super-Highways und des Tiefseehafens unter die Arme zu greifen. Bei geeigneten Rahmenbedingungen sei man auch interessiert, in Agrargroßprojekten zu investieren. Dies regte Spekulationen an, dass der 20-km-Korridor erst durch Holz und dann durch Palmöl- oder Kautschukplantagen Einnahmen in die Kassen spülen soll. Einige vermuteten sogar, dass es sich um eine versteckte Form von Land Grabbing handelt.

Im September wurde eine überarbeitete UVP eingereicht, die zurzeit geprüft wird. Doch scheint auch die zweite Fassung grundlegende Standards nicht einzuhalten. Fakt ist allerdings, dass der Staat einen wirtschaftlichen Aufschwung genauso braucht wie eine diversifizierte, d. h. vom Öl unabhängige Wirtschaft. Zudem besitzt der gewählte Gouverneur verbriefte Rechte, die die Regierung nicht ohne Weiteres aufheben kann. Doch unterzeichnete Präsident Buhari im September das Klimaschutzabkommen von Paris. Fast zeitgleich wurde eine 12 Millionen US-Dollar schwere UN-REDD+-Strategie für Nigeria bewilligt. Das ist ein Kompensationsprogramm, um Wälder in Entwicklungsländern zu erhalten.

Andrew Dunn



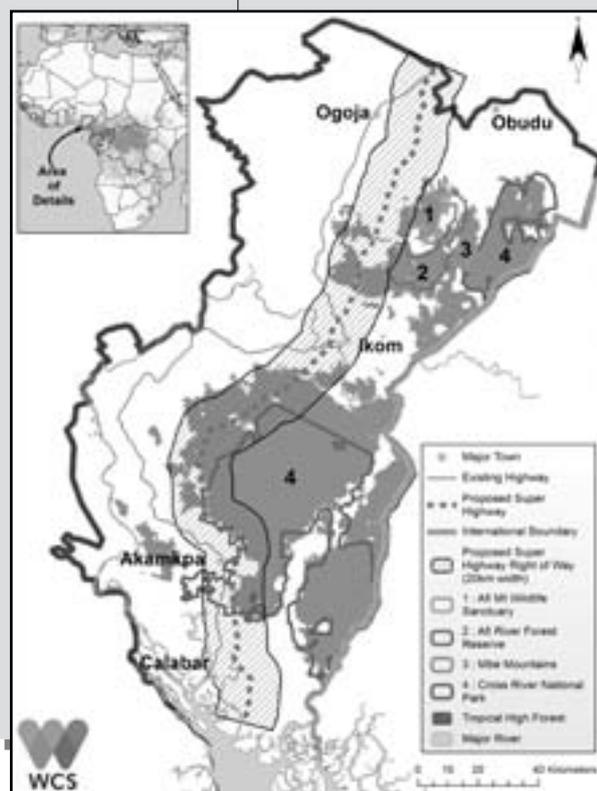
Andrew Dunn ist seit 2004 Projektmanager des WCS-Biodiversitäts-Forschungsprogramms in Südostnigeria. Seit 1989 arbeitet er in Forschungs- und Naturschutzprogrammen in Afrika, seit 1995 in Nigeria.

Aktion von Rettet den Regenwald:
<https://www.regenwald.org/erfolge/7642/ekuri-verstaerken-den-kampf-um-ihren-wald>

Seite der Heinrich Böll Stiftung Nigeria:
<https://ng.boell.org/cross-river-super-highway>

Website zur Rettung des Ekuri-Walds:
<http://www.saveekuriforest.com/>

Die Straße bedroht auch das Afi-Reservat (1), einen Teil des Cross-River-Gorilla-Verbreitungsgebiets





Dja-Durchquerung

Das Dja-Wildtierreservat umfasst eine Fläche von 5260 km² und ist seit 1987 Weltnaturerbe. Im Dja-Reservat leben Westliche Flachlandgorillas, Schimpansen und Waldelefanten. Die AWF hat in ihrem Programm zum Schutz aller afrikanischen Menschenaffen und ihrer Lebensräume das Dja-Reservat mit hoher Priorität eingestuft.

Die größte Gefahr für die Menschenaffen in Dja stellt die Wilderei dar. Bei den Patrouillen zwischen Februar 2015 und März 2016 wurden über 200 Wilderer-Camps gefunden und zerstört, es gab zahlreiche Begegnungen mit Wilderern und viele Funde von Patronenhülsen und Schlingen. Wildtierbeobachtungen waren dagegen selten: Nur 17 Gorilla- und 61 Schimpansennester sowie 30 Stellen mit frischem Elefantenkot wurden entdeckt.

Um den Zustand des Dja-Reservats besser einschätzen zu können, startete am 25. April 2016 ein Team aus 7 Naturschützern, 8 Trägern und 3 Wildhütern eine 5-tägige Wanderung. Am ersten Tag erreichten wir die Lichtung von Bali, wo es entgegen der bisherigen Berichte kaum Zeichen großer Säugtiere gab. Am zweiten Tag ging es weiter nach Norden, wobei kaum Rufe von Affen oder Nashornvögeln zu hören waren. Wieder gab es viele Spuren von Wilderei. Am dritten Tag traf die Gruppe auf einen Wilderer, der sie zu seinem Camp brachte. Überall

gab es viele Anzeichen für menschliche Jagd und kaum Spuren größerer Säugetiere.

Um ein Modell der Verteilung der Wildtierpopulationen und der Bedrohungen zu erhalten, wurden die Beobachtungen aus den Patrouillen sowie Satellitenbilder von Abholzung, Landwirtschaft und Feuer ins Verhältnis gesetzt zu sozioökonomischen und biophysikalischen Einflüssen. Die Modelle für Jagdcamps, Munition und Schlingen, Feuer, Landnutzung und Abholzung ergaben einen Bedrohungsindex. Modelle für Schimpansen, Gorillas und Elefanten wurden zu einem Wildtierindex kombiniert und gegen die Beobachtungen aus der Wanderung durch das Dja-Gebiet geprüft.

Die Ergebnisse aus der Wanderung und aus den Patrouillen zeigen, dass das Dja-Wildtierreservat ernsthaft in Gefahr ist. Drei Gebiete im Norden zeigen sowohl ein hohes Wildtieraufkommen als auch eine starke Bedrohung durch Wilderei. Dort wurden nun dauerhafte Patrouillenposten aus je 4 Wildhütern und 2 Vertretern der lokalen Bevölkerung installiert, die regelmäßig Kontrollgänge durchführen, ausgestattet mit der CyberTracker-App. Diese Regionen will man von Wilderern befreien. Lokale Gemeinden werden bei regelmäßigen Treffen einbezogen.

Jef Dupain, Guian Zokoe, Aimé Manfred Epanda und David Williams

Jef Dupain ist seit 2010 AWFs technischer Direktor für West- und Zentralafrika und startete 2013 die African Apes Initiative.

Guian Zokoe arbeitet seit 2016 als technischer Berater im Dja-Reservat.

Aimé Manfred Epanda begann seine Arbeit für die AWF als Landesdirektor im Dezember 2015.

David Williams ist AWFs Programmdirektor für Naturschutzgeografie.

AWF (African Wildlife Foundation): Naturschutzorganisation mit Sitz in den USA

Janika Wendefeuer studiert Biologie an der Universität Hamburg mit den Schwerpunkten Ökologie und Naturschutz. Sie hat ein Jahr unter der Leitung von Terence Fuh in Dzanga-Sangha mitgearbeitet.

Terence Fuh Neba ist seit 2010 mit dem Schutz und der Erforschung von Primaten in Zentralafrika beschäftigt. Er leitet das Primate Habituation Programme des WWF in den Dzanga-Sangha-Schutzgebieten.

Malui mit den Zwillingen.

Foto: Janika Wendefeuer/WWF



Gorillazwillinge in Dzanga-Sangha

Am 25. Januar 2016 wurde in Bai Hokou im Dzanga-Sangha-Nationalpark, Zentralafrikanische Republik, die erste Zwillinggeburt bei habituierten Westlichen Gorillas registriert – ein seltenes Ereignis, das ein großes Medienecho fand. Die Mutter ist Malui, damals das einzige erwachsene Weibchen der Gruppe, der Vater Makumba, der als Silberrücken die Gruppe seit 19 Jahren leitet und bisher mindestens 14-mal für Nachwuchs gesorgt hat.

Die Zwillinge erhielten die Namen Inguka und Inganda. Es sind zweieiige Zwillinge: Sie unterscheiden sich in der Nasenform und in der Größe. Malui hat bereits drei Junge erfolgreich großgezogen. Nach einer Totgeburt im Dezember 2011 brachte sie ein knappes Jahr später ein weiteres Kind zur Welt, das jedoch als Zweijähriges von einem Baum stürzte und umkam. Weil man in Bai Hokou beobachtet hatte, dass drei Frauen nach dem Verlust ihrer Babys abwanderten, befürchtete man dies auch bei Malui. Sie blieb jedoch und überraschte mit Zwillingen.

Die älteren Geschwister Tembo und Sopo näherten sich den Kleinen zunächst vorsichtig, wurden aber bald vorwitziger und „entführten“ gelegentlich

eines der Babys. Malui duldet dies anfangs nicht, ließ es aber zu, als die Zwillinge kräftiger waren und Interesse an ihrer Umwelt zeigten. Wenn die Großen zu wild mit den Kleinen umsprangen, rief Makumba sie zur Ordnung. Dennoch kam es im Spätsommer zu einem Unfall, als der 8,5-jährige Tembo in seinem Übermut eines der Kinder schlug und gegen einen Baum warf. Zum Glück trug es keine ernsthaften Verletzungen davon.

Die Aufzucht von Zwillingen ist eine große Herausforderung, die Malui bisher gut bewältigt. Sie nimmt dabei auch die Hilfe eines anderen Weibchens in Anspruch, das im Februar zu der Gruppe stieß. Und natürlich ist sie auf den Schutz Makumbas angewiesen; von ihm hängt das Überleben der Zwillinge wesentlich ab.

Westliche Flachlandgorillas sind durch Wilderei, Krankheiten und den Verlust von Lebensraum akut bedroht. Weil bei ihnen zwischen den Geburten mehr Zeit liegt als bei Berggorillas, erholt sich ihre Population nach Rückschlägen weniger schnell. Nicht zuletzt deshalb freuen wir uns sehr über die beiden kleinen Hoffnungsträger.

Janika Wendefeuer und Terence Fuh Neba

Habituation in Loango

Zwei Komponenten des Gorillaschutzes sind Forschung und Tourismus. Tourismus bringt dringend benötigte Einnahmen für Schutzaktivitäten und weckt Bewusstsein für Menschenaffen.

Berggorillas werden seit Jahrzehnten erforscht und der Tourismus hat sich als erfolgreiche Schutzstrategie erwiesen. Im Gegensatz dazu wurden seit den späten 90ern nur wenige Gruppen Westlicher Flachlandgorillas an wenigen Standorten erfolgreich an Menschen gewöhnt, obwohl sie mit einer viel größeren Gesamtpopulation viel weiter verbreitet sind. Daher weiß man vergleichsweise wenig über Westliche Gorillas.

Um das zu ändern, rief im Jahr 2005 das Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie im gabunischen Loango-Nationalpark ein Projekt zur Habituation Westlicher Flachlandgorillas ins Leben, das sowohl Forschungs- als auch touristischen Zwecken dienen sollte. Hauptziele hierbei waren das bessere Verständnis der Ökologie, des Verhaltens und der Demografie Westlicher Gorillas ebenso wie die Einführung des Gorillatourismus in Zusammenarbeit mit den gabunischen Nationalparkbehörden. Da Gorillas instinktiv Angst vor Menschen haben, muss man sie in einem längeren Prozess an menschliche Anwesenheit gewöhnen (Habituation); erst dann lassen sie sich aus der Nähe beobachten. Während Berggorillas in der Regel nach ein oder 2 Jahren habituiert sind, benötigt man hierfür bei Westlichen Gorillas mindestens 5 Jahre.

Die erste Herausforderung besteht bereits darin, die Gorillas zu finden. Beim Fährtenlesen verlassen sich die meisten Projekte für Westliche Gorillas, inklusive Loango, auf Pygmäen. Sind die Gorillas erst einmal entdeckt, muss man sie davon überzeugen, dass man ihnen keinen Schaden zufügen will, sondern nur neutraler Beobachter in ihrer Umgebung ist. Im Lauf der Zeit entwickeln sie dann langsam eine größere Akzeptanz, fassen schließlich Vertrauen zu menschlichen Besuchern und erlauben ihnen, ihr Leben zu beobachten.

Nach ein paar „Fehlstarts“ begannen wir 2009 mit der Habituation der Atananga-Gruppe, die derzeit 16 Gorillas umfasst. Wir können inzwischen fast regelmäßig 8 Stunden mit der Gruppe verbringen.

Loango unterscheidet sich ökologisch von anderen Standorten, an denen Westliche Flachlandgorillas studiert wurden: Es gibt dort ein Mosaik von Habitaten – Küstenwald, Savanne, Sümpfe, Sekundärwald und Primärwald. Mehrere Kraut- und Fruchtarten, die an anderen Orten häufig von Westlichen Gorillas gefressen werden, fehlen hier oder sind eher selten. Die Nahrungsökologie der Loango-Gorillas unterscheidet sich damit deutlich von der der Gorillas an

anderen Orten. Loango ermöglicht so ein besseres Verständnis von der Flexibilität in Ökologie und Verhalten Westlicher Flachlandgorillas.

Das Projekt wird von der ANPN geleitet. Der Gorillatourismus in Loango begann im Juni 2016. Bis jetzt fanden etwa 10 Touristenbesuche statt. Derzeit schränkt die ANPN den Tourismus auf nur 2 Tage pro Woche ein und wir halten uns an die bestehenden Richtlinien für den Menschenaffen-Tourismus. Diese besagen, dass höchstens 4 Touristen pro Tag eine Stunde lang die Gruppe besuchen dürfen. Hierbei müssen 7 m Abstand zwischen Mensch und Gorilla eingehalten werden. Außerdem müssen Schutzmasken getragen werden, um das Risiko einer Krankheitsübertragung von Mensch auf Gorilla zu reduzieren. Ferner sammeln wir Daten über das Verhalten der Gorillas, um zu kontrollieren, ob der Tourismus negative Auswirkungen auf diese hat.

Ein Besuch bei Westlichen Flachlandgorillas ist eine andere Erfahrung als die, Berggorillas zu sehen. Man darf nicht vergessen, dass es sich dabei um zwei verschiedene Menschenaffenarten handelt, die in unterschiedlichen Lebensräumen leben. Dies macht es umso interessanter, sie in der Wildnis zu beobachten. Loango ist von Libreville aus an einem Tag erreichbar. Touristische Einrichtungen sind im Park verfügbar. Man darf auf weitere interessante Ergebnisse dieses Projekts gespannt sein.

Martha M. Robbins



Dr. Martha M. Robbins, Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, befasst sich seit 1990 mit der Verhaltensökologie von Gorillas. Seit 1998 arbeitet sie in Bwindi, seit 2005 außerdem in Loango.

ANPN (Agence Nationale des Parcs Nationaux): Nationalparkbehörde in Gabun

Silberrückenmann Kamaya in einem Iroko-Baum

Foto: Martha M. Robbins

In eigener Sache: E-Mail-Adressen gefragt

Für manche sind E-Mails als Kommunikationsmedium schon wieder überholt, für andere aber immer noch ein schneller, unkomplizierter und kostenloser Weg, Informationen zu verteilen. Wir als Vorstand können uns deshalb vorstellen, E-Mails an Vereinsmitglieder in Zukunft häufiger als bisher zu nutzen: für aktuelle Neuigkeiten per Newsletter an alle, aber auch sehr speziell und individuell, z. B. wenn ein Vereinsmitglied umgezogen ist, um nach der neuen Adresse fragen zu können, falls vergessen worden ist, uns zu schreiben. Denn wir bekommen leider regelmäßig Gorilla-Journale zurück, weil der Empfänger „unbekannt verzogen“ ist – schade um das Porto, noch mehr schade aber, weil wir Sie als Mitglied dann nicht mehr erreichen.

Selbstverständlich verwenden wir sämtliche uns bekannten E-Mail-Adressen ausschließlich für vereinsinterne Zwecke, geben sie nicht weiter und speichern sie auch nicht auf externen Servern, auf denen Kundendaten professionell verwertet werden (wie Facebook oder Google). Wenn Sie uns also hier unterstützen und uns Ihre E-Mail-Adresse mitteilen wollen, dann schreiben Sie einfach kurz an broecker@berggorilla.org.



Gorilla-Journal 53, Dezember 2016

Redaktion: Hendrik Hartmann, Marieberthe Hoffmann-Falk, Brigitte Kranz, Angela Meder, Gabriele Müller-Jensen, Simone Lorenz, Eva Schweikart, Birgit Trogisch, Heidi Wunderer

Adresse: Dr. Angela Meder Augustenstr. 122 70197 Stuttgart, Deutschland meder@berggorilla.org Gestaltung: Angela Meder Titelbild: Owabi in Loango Foto: Martha M. Robbins

Geschäftsanschrift

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V. c/o Burkhard Bröcker Jüdenweg 3 33161 Hövelhof Deutschland broecker@berggorilla.org www.berggorilla.org

Wir sind vom Finanzamt Mülheim als gemeinnützig anerkannt.

Bankverbindung

IBAN: DE06 3625 0000 0353 3443 15, BIC: SPMHDE3E Schweiz: IBAN: CH90 0900 0000 4046 1685 7 BIC: POFICHBEXXX

Gedruckt auf REVIVE 50:50 SILK, FSC zertifiziert und REVIVE PURE WHITE OFFSET, FSC RECYCLED 100%. Exklusiv erhältlich bei:

deutsche

Das Journal wurde mit freundlicher Unterstützung von Druckpartner – Druck- und Medienhaus – in Essen hergestellt.



für die Gorillas

Erste Regionalgruppe gegründet

Die Idee entstand während der Jahreshauptversammlung im April in Hannover, im Juli wurde sie in die Tat umgesetzt: Als erste Regionalgruppe überhaupt wurde die **Regionalgruppe Ostwestfalen-Lippe (OWL)** von sieben Vereinsmitgliedern in und um Bielefeld gegründet.

Tanja Bilanzola aus Paderborn, Marion Henkenjohann und Dieter Kühnel aus Lage, Andreas Warntjes aus Steinhagen, Ingrid Bröcker aus Hövelhof und der langjährige Förderer Volker Jährling aus Bünde trafen sich mit Vorstandsmitglied Burkhard Bröcker in Hövelhof zu einem ersten Gedankenaustausch: Was kann eine solche Regionalgruppe tun, um die Aktivitäten und Ziele des Vereins einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, wie kann der Verein sowohl Mitglieder als auch interessierte Bürger zu einem Engagement zugunsten des Gorillaschutzes anspornen? „Vielleicht können wir anderen Mitgliedern ja einen Anreiz geben, uns durch Gründung einer eigenen Regionalgruppe auch in anderen Teilen Deutschlands nachzufolgen“, hofft Andreas Warntjes. Neben der Planung von regionalen Veranstaltungen



will die Regionalgruppe damit auch zur Weiterentwicklung und Förderung des gesamten Vereins beitragen. „Alles natürlich auf rein freiwilliger Basis und ohne Verpflichtungen“, stellt Burkhard Bröcker klar, würde sich aber sehr freuen, wenn weitere Vereinsmitglieder aus OWL einfach mal Kontakt aufnehmen.

Interessierte können sich bei Burkhard Bröcker (broecker@berggorilla.org) melden, um die organisatorischen Informationen zu bekommen.

Burkhard Bröcker

Unsere Spender

Von Mai bis Oktober 2016 ließen uns größere Spenden zukommen: Angelika Dickmann, Rüdiger Dmoch, Andreas Fretz, Jürgen und Irmgard Friedrich, Emilio Garcia Barea, Colin Groves, Peter Günther, Andrea Helmecke, Lisa Jahraus, Elke Kastner, Isabella Löber, Hannelore Merker, Berthold Müller, Oliver Nevi, Anne Pfisterer, Pieternella Pols Fonds, Birgit Reime, Wolfram Rietschel, Alfred Roszyk, Nadine Roth, Thorsten Roth, Erika Rüge, Schwabenpark-Kaisersbach, Ulrich Wedding, Christof Wiedemair, Wilhelma, Christian Wolf und Zoo Milwaukee.

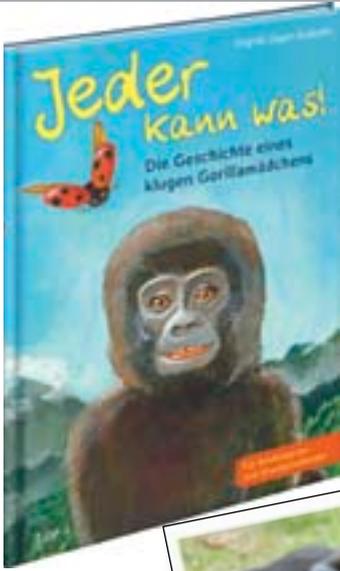
Neben mehreren Zoos und Tierparks haben auch zwei Schulklassen bei Veranstaltungen für uns Spenden gesammelt: die Klasse 4a der Grundschule Am Rosengarten in Dresden und die Klasse 6c des CJT Gymnasiums Lauf a. d. Pegnitz. Für dieses Engagement möchten wir uns bei den Schülern, den Lehrern und den Eltern ganz herzlich bedanken. Auch an alle anderen Spender, die wir hier nicht nennen konnten, geht ein großer Dank!

Treffen in Krefeld

Am Wochenende 13./14. Mai 2017 findet wieder ein Treffen für unsere Mitglieder statt, diesmal im Krefelder Zoo. In diesem eher kleinen Tiergarten wurde 1975 das Affentropenhaus eröffnet, wo weltweit zum ersten Mal Menschenaffen in nur von Trockenraben begrenzten Innenanlagen, die von tropischer Vegetation umgeben sind, gehalten wurden. 2012 kam ein kleineres Haus speziell für eine zweite Gorilla-Gruppe hinzu, an das eine schöne Freianlage angegliedert ist. Am Sonntag werden wir eine fachkundige Führung durch diesen Bereich erleben und dabei Erläuterungen speziell zu den Gorillas bekommen

Die Mitgliedertreffen sind weniger formell als unsere alle 2 Jahre stattfindenden Jahreshauptversammlungen und dienen der Kontaktpflege unter den Mitgliedern, aber auch der Vermittlung aktueller Informationen durch Vorträge. Wer einen Vortrag zu dieser Veranstaltung beisteuern möchte, sollte Kontakt mit dem Organisator Peter Zwanzger (E-Mail: zwanzger@berggorilla.de) aufnehmen.

Die Teilnahmegebühr beträgt 35,- Euro, sie schließt Kaffee/Tee und Kuchen am Samstagmittag und das Abendessen am Samstagabend ein. Bitte überweisen Sie die Teilnahmegebühr parallel zu Ihrer Anmeldung, nur dann ist die Anmeldung gültig. Auf unserer Website finden Sie ein Anmeldeformular und Hotelpfehlungen. Anmeldungen bitte schriftlich an Peter Zwanzger, Boltensternstr. 25, 50735 Köln; E-Mail: zwanzger@berggorilla.de.



Postkartenset
Virunga
von Jörg Hess



Lesetipps

Dominic Johnson, Simone Schindwein und Bianca Schmolze
Tatort Kongo – Prozess in Deutschland. Die Verbrechen der ruandischen Miliz FDLR und der Versuch einer juristischen Aufarbeitung. Berlin (Ch. Links Verlag) 2016. 504 Seiten, kartoniert. Euro 30,00. ISBN 978-3-86153-871-4

Jean-Pierre Jacot
Congo – Dunkle Wolken über Virunga (Graphic Novel). Zug (Schweizer Literaturgesellschaft) 2015. 104 Seiten, gebunden. Euro 19,00. ISBN 978-3-906180-30-4

Jean Hatzfeld
Plötzlich umgab uns Stille. Das Leben des Englebert Munyambonwa. Erzählung. Aus dem Französischen Ahlrich Meyer. Berlin (Verlag Klaus Wagenbach) 2016. 112 Seiten, kartoniert. Euro 9,90. ISBN 978-3-8031-2751-8

Bestellungen:

- Leben und Überleben im Kongo.** Bericht von Carlos Schuler (siehe oben). Euro 48,00.
- Menschenaffen.** Sachbuch von M. Robbins und C. Boesch (siehe oben). Euro 24,90.
- Berggorillas – eine Hommage.** Von Jörg Hess. Euro 42,00.
- Menschenaffen – Mutter und Kind.** Sachbuch von Jörg Hess. Euro 42,00.
- Berggorillas.** Kinderbuch von Anja und Andreas Klotz. Euro 14,90.
- Jeder kann was!** Kinderbuch von Ingrid Jäger-Gutjahr (siehe oben). Euro 19,90.
- T-Shirts mit unserem Logo.** Größen: M – L – XL. Euro 13,00.
- Keramik-Tasse (0,3 l), schwarz, matt, mit B&RD-Logo.** Euro 10,00.
- Postkartenserie Berggorillas** von Jörg Hess. 12 Stück. Euro 10,00.
- Postkartenserie Virunga** von Jörg Hess (siehe oben). 12 Stück. Euro 10,00.
- Aufkleber Kahuzi-Biega.** 2 Stück, verschiedene Motive. Euro 5,00.
- CD mit Gorilla-Lauten** von Jörg Hess. Euro 19,00.
- Set Gorilla-Postkarten** (20 Stück, 3 Motive). Euro 8,00.

Porto und Verpackung: Euro 4, portofrei ab Euro 50 Bestellsumme

Bitte vergessen Sie nicht, auf der Rückseite Ihre Adresse einzutragen!

Mitglied werden.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich zum _____ meinen Beitritt zur *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* e. V.

Name _____ Vorname _____ Geb.-Datum _____

Adresse _____

Datum und Unterschrift (bei Minderjährigen auch die Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)

Ich möchte das deutsche / das englische *Gorilla-Journal* (im Mitgliedsbeitrag enthalten)

Einzugsermächtigung (in Deutschland)

Ich bin einverstanden, dass der im Voraus zu zahlende Jahresbeitrag in Höhe von (bitte ankreuzen)
 Euro 20 (Student) Euro 45 (Normalbeitrag) Euro 70 (Familie) Euro 100 (Förderer)
 von meinem Konto abgebucht wird. Die Ermächtigung erlischt mit Widerruf oder Austritt aus dem Verein.

IBAN: _____ BIC: _____

Datum und Unterschrift _____



Foto: Wolfram Rietschel

- deutsche Agentur
- kompetente, deutsch-sprechende Reiseleiter
- mit eigenen Spezialfahrzeugen in

BERGGORILLAS UGANDA

Naturreise in exkl. Kleingruppe (6-12 TN): Übernachtung in komfortablen Safari-Lodges, garantiertes Berggorilla- & Schimpansen-Tracking, Pirschfahrten, deutschspr. Reiseleitung **FÜR JEDERMANN**

UGANDA
RUANDA
TANZANIA
NAMIBIA
ZAMBIA

“GORILLAS IM NEBEL”

Expeditionsreise mit viel Aktivität: Gorilla-Tracking, Bootstouren, Zeltübernachtungen, Wander-Safaris, Pirschfahrten u.v.m. - Weniger Komfort, dafür purer Luxus des Erlebens **FÜR ABENTEURER**

PRIVATE SAFARIS

maßgeschneiderte Uganda-Reisen für Sie: zu zweit oder mit Freunden & Bekannten auf Safari durch die Naturparadiese Ugandas mit kompetenter Begleitung. **INDIVIDUELL & EXKLUSIV**



Information, Beratung und **WIGWAM**-Gesamtkatalog:
D: +49 (0)8379 920 60 CH: +41 (0)71 24 44 501
info@wigwam-tours.de info@wigwam-tours.ch

WWW.WIGWAM-TOURS.DE

Mitglied werden.

Bestellungen:

Datum und Unterschrift

Ihre Adresse:

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
c/o Burkhard Bröcker
Jüdenweg 3
33161 Hövelhof
Deutschland

Briefmarke

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
Paula und Hanna Leuer
Ritterstr. 7
50999 Köln
Deutschland

Briefmarke